

Posener Zeitung.

Nº 51.

Mittwoch, den 1. März.

1854.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Hofnachrichten); Ball beim Polizei-Präsidenten; Mobilmachung; Entwendung d. Mobilmachungsplans; Kinderfest in Troppau und Teschen; Einwirkung d. Maßregeln gegen unherlauffende Hunde auf d. Hundesteuer; Luise Aston in Berlin erwartet; Breslau (Fest d. landwirthschaftl. Vereins; lebende Neunthiere); Köln (Karneval; Oscar).

Donau-Fürstenthümer. (Kampfslust d. Serben; Berichte d. Fürsten Worenzoff und Gortschakoff; Omer Pascha).

Frankreich. Paris (Jahrestag d. Proklamation d. Febr.-Republik; Tuilerien-Ball; Karnevals-Ochsen).

Türkei. (Verhaftung d. Pater Athanasius; Verschwörung in Bulgarien).

Bermischtes.

Locales u. Provinziales. Posen; Neustadt b. P.; Wollstein; Birnbau; Nawicz; Schneidemühl; Wirsitz.

Münnungen Polnischer Zeitungen.

Landwirtschaftliches.

Grenzleute. Fastnachtsbetrachtungen eines Berliners.

Anzeigen.

Handelsberichte.

Berlin, den 28. Februar. Se. Majestät der König haben Allerhöchstes geruhet: Dem bei der Regierung zu Erfurt angestellten Rechnungs-Rath Schlosser und dem bei der Regierung zu Magdeburg angestellten Rechnungs-Rath Hizeroth den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem korrespondirenden Mitgliede des Institut de France Aimé Bonpland zu St. Borja in Brüssel, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Kreisgerichts-Rath Nitschmann zu Naugard, Regierungs-Bezirk Stettin, dem Bergamts-Assessor Hirsch zu Rüdersdorf und den katholischen Pfarrern Karl Luetkenhaus zu Ahlen, im Kreise Beckum, und Georg Joanning zu Südkirchen, im Kreise Lüdinghausen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; desgleichen den bei der General-Kommission zu Posen beschäftigten Regierungs-Assessor Suttinger, zum Regierungs-Rath zu ernennen.

Ihre Königliche Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind von Hannover am 25. d. M. hier eingetroffen und im königlichen Schlosse abgestiegen.

Angekommen: Se. Exzellenz der Staatsminister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von der Heydt, von Elberfeld.

Se. Exzellenz der Wirkliche Geheime Rath, Graf von Benard, von Paris.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büros.

Der Eisenbahnzug aus Wien hat am 27. Februar c. in Ratibor den Anschluß an den Zug nach Berlin nicht erreicht.

*) Wien, den 26. Februar. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist der Aufstand in Griechenland fortwährend im Wachsen. Alte ist von den Aufständischen genommen und Prevesa wird von denselben bedroht.

Von Corfu sind zwei Englisches Dampf-Fregatten nach Prevesa abgegangen.

*) Paris, den 25. Februar. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Madrid vom 22. d. wurde über ganz Spanien der Belagerungszustand verhängt. Das Ministerium bewahrt eine feste Haltung. Zahlreiche Verhaftungen der Oppositionsmitglieder haben stattgefunden.

*) Paris, den 26. Februar. Der heutige "Moniteur" enthält

*) Diese Deutschen trafen wegen Linienstörungen erst 24 bis 30 Stunden nach der Aufgabe ein.

Fastnachts-Betrachtungen eines Berliners.

Was ist Fastnacht? — Die Galliements-Eklärung von Fasching und Comp., welche goldfarbenen Fröhnn buntbrüsig und aschgrauene Neue Steinreich werden läßt. Fastnacht ist das christliche Purim — ein Fest, aber kein Feiertag, außer für die Narren. Fastnacht, so genannt — wie lucus a non lucendo*) — vom Nichtschen, ist die Nacht, die zu einem Freudentage umgeschaffte Nacht, auf welche kein Tag folgt, sondern die lange, lange Nacht der Fasten!

Doch, im protestantischen Berlin weiß man ja nichts von jener mit dem Aschermittwoch hereinbrechenden Geläutung der sonnigen Seite des Lebens und von der schönen Zeit der Thorheit, welche in kaftischen Ländern die Leute für die nachfolgenden Wochen der Buße und Entbehrung entschädigen muß. Dem Berliner wird jener lachende Abschnitt des Jahres nur durch einen oder zwei Tage markirt, und was die Neue anbetrifft, so will diese sein zarter Busen zwar fühlen, aber nicht sich damit füllen. Er hat keine Gelegenheit zu schwärmen, und also verächtlich ihn auch nichts, bis zum Österreihgabend die Brust zu schlagen und zu beten, wie die leichtsinnigen Helden des Corso oder der Piazza di San Marco. Für ihn existiren keine Maskensafaten, keine Konfetti, kein Karneval; aber auch keine Busübungen, keine Aschermittwochpredigten, keine Fasten. Für ihn gibt es nur einen Tag heller Lust, den er nebenbei mit Tanzen und Mummen, hauptsächlich aber durch den Genuss bestimmter Speisen feiert.

Denn die Gerichte, welche an Feierlägen verzehrt werden, verleihen, wie es scheint, den Lebteren neben ihren eigentlichen, noch eine höchst wichtige kulinarische Bedeutung, welche endlich traditionell wird und für die Meisten das Fest selbst ist. Sehr Schade ist es daher, daß Bonaparte oder Napoleon, das heißt, der eigentliche alte Napoleon Bonaparte, der, wie man sagt, ein merkwürdig starkes Gedächtniß für Gerüchte besaß und zum Erstaunen seiner Umgebung oft einen Duft, welcher eben seine Nase füllte, einem anderen ähnlich saud, den er schon vor langer Zeit und an einem entfernten Orte genossen hatte — seine, eines so großen Mannes würdige locinasalen Bemerkungen nicht auch auf chronologische Wahrnehmungen dieser Art ausgedehnt hat. Die in den Wurstshof und Wollengassen Ajaccio's geschärften Sinne des Korsen würden sonst ohne Zweifel interessante, ethnographische Entdeckungen gemacht und Anleitung zur Beurtheilung der Volkscharaktere durch Festtagsspeisen gegeben haben; da es Thatsache ist, daß nicht nur jeden Ort eine bestimmte, die Rajenerven reizende Atmosphäre umgiebt, sondern auch gewisse Tage nicht ohne ihnen eigenhümliche Gerüche gedacht werden können. Wer vermöchte z. B. sich den Stralauer Fischzug ohne den Dampf von Knoblauchwürsten, den Sylvestterabend ohne die Würze von Sauerkehl und Biersuppen, und Fastnacht ohne den Duft von Bunsch und Pfannenkuchen vorzustellen!?

Ja, Bunsch und Pfannenkuchen sind und waren immer die beiden Hauptelemente, aus denen sich die Fastnachtsfreuden der Berliner aufzubauen. Schon seit dem frühesten Morgen dieses Tages ist die Luft weilenweit mit

*) Lucus, der Wald, leitete gelehrte Philologen ab von non lucere, weil keine Sonne, kein Licht in den Wald scheint.

ein Dekret, welches die Ausfuhr von Gegenständen zum Kriegsbedarf verbietet. Ein Bericht des Marineministers kündigt an, daß die dritte Escadre gebildet sei und aus 10 Linienschiffen, 14 Fregatten und 15 Korvetten, unter dem Kommando von Parceval Deschesses, besteht. Der "Moniteur" enthält ferner ein Schreiben des Prinzen Napoleon, in welchem derselbe um einen Dienst im Orient nachsucht. Ferner eine Circular-Note des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Drouyn de l'Huys, welche sowohl den Englischen Handel, als Alles, was die nationalen Interessen Englands anbetrifft, unter Schutz des Französischen Konsuls und der Französischen Schiffe stellt, mit dem Bemerk, daß die Englischen Agenten ganz gleiche Instruktionen empfangen werden.

Deutschland.

C Berlin, den 27. Februar. Se. Majestät der König machte heute Nachmittag in Begleitung eines Adjutanten einen Spaziergang und zwar die Linden entlang nach dem Thiergarten. Überall wurde Se. Majestät ehrfürchtig begrüßt und ihm von dem ihm folgenden Publikum wiederholt Lebhoft gebracht. Se. Maj. der König schien über diese Beweise alter Anhänglichkeit sehr erfreut.

Zu dem Morgen im Königl. Schlosse stattfindenden Hoffeste, in Ball und Souper bestehend, sind 1200 Personen, darunter sehr viele Kammermitglieder, mit einer Einladung geehrt worden.

Am Sonnabend war bei unserm Polizei-Präsidenten ein großer Ball. Unter den Gästen befanden sich auch der Ministerpräsident, der sehr heiter war, der Kriegsminister v. Bonin, der Chef-Präsident der Ober-Rechnungs-Kammer v. Ladenberg, der Unterstaats-Sekretär v. Mauteuffel und die Geheimräthe v. Pommerecke. Unsere gefeierte Sängerin Fr. Wagner, welche auf der Soirée des Grafen v. Redern gesungen hatte, nahm später an dem Balle ebenfalls Theil.

Die Mobilmachung ist auch heute das Thema des Tages und wird über ihre nahe bevorstehende Ausführung allerorts mit so großer Bestimmtheit gesprochen, daß man versucht werden könnte, die Wahrheit dieser Nachricht nicht weiter anzupweisen. Ich habe indes an gut unterrichteter Stelle erfahren, daß an einer Mobilmachung, die, wenn sie eintrete, sich zunächst nur auf einige Armee-Corps erstrecken würde, für jetzt noch nicht gedacht werde; jedoch seien alle Vorbereitungen getroffen, um, sobald es die Umstände ertheilten, mit dieser Maßregel vorzugehen. Dabei wurde mir versichert, daß die Amirauté der Ostsee-Festungen bereits angeordnet sei.

Die wegen der Entwendung des Mobilmachungs-Plans von der Regierung veranlaßte Untersuchung hat, wie ich heut von sehr guter Hand erfahren, noch immer nicht zu einem Resultat geführt und sind auch die eingezogenen Exemplare noch immer den Eigentümern nicht zurückgegeben worden. In Kreisen, denen Personen angehören, die im Kriegsministerium Stellungen einnehmen, bezeichnet man einen Beamten als denjenigen, der das Druck-Exemplar an Russland ausgeliefert habe. Nach einer anderen Lesart hat man die Reserve-Exemplare jetzt nochmals sorgfältig nachgezählt und dabei eine leere Enveloppe entdeckt; der Plan war daraus verschwunden. Da diese Augelehnheit neben der Mobilmachung die hiesigen Kreise vorzugsweise beschäftigt, so halte ich es für meine Pflicht, Alles das zu Ihrer Kenntniß zu bringen, was hierorts darüber verlautet und dies um so mehr, weil, seltsam genug, von einer Seite her der ganze Vorgang in Abrede gestellt wird. — Ueber den bevorstehenden Krieg und Preußens Stellung zu demselben bekommt man jetzt bei uns sehr von einander ab,

einem gewissen lockenden Haube erfüllt, und überall an den Straßencken sieht man menschenfeindliche Frauen, welche in großen Körben des Festes Schäpfennglockenbissen feil bieten, damit die an ihre Geschäfte gehenden Arbeiter sich damit versorgen können. An dem Laden jedes Bäckers hängt ein Zettel heraus mit den finnenbörnden Worten: „Frische Pfannenkuchen.“ Kein Junge, der in die Schule, kein Beamter, der auf das Bureau geht, keine Frau die den Markt, kein Offizier, der die Wachparade besucht, kurz — Niemand veräumt es, das Nationalgericht zu kosten; sogar die Säuglinge verachten die mütterliche Nahrung und greifen nach dem Manna, an welchem ihre Eltern sich legen.

Mit dem Wahns des Tages wächst auch der Zuspruch in den Küchenläden, er wird nach und nach so lebhaft, daß sämmtliche Konditoreien von d'Heureuse und Spargnapati bis Anthieny und Wiedomini in große Bienenstücke verwandelt scheinen. Der Appetit nimmt riesenhafte Dimensionen an, und zu Mittag befinden sich Schauß und Meyer in formidabilem Belagerungszustand. Es fangen schreckliche Nachrichten an die Stadt zu durchlaufen: bei Doty und Stehely sollen die Schmorfesse geplagt, bei Schilling, Trenn und Hoffmann kein Platz zur Füllung mehr vorrätig sein; von Kranzler und Courtin werden noch haarscharfe Dinge erzählt, und voll Angst eilt daher Jeder, so lange es noch möglich ist, sich in den Besitz einiger Exemplare des Lieblingsgebäckes zu setzen. Eine Weile droht ein Sturm auf die Konditoreien, und einen Augenblick lang wird die Schauß'sche Treppe wirklich zum Schlachtfeld. Endlich ist das vorläufige Bedürfnis befriedigt, die Gäste in den Konditoreien sind glücklich untergebracht und die enormen Schüsseln und kolossal Deckelförde, welche die braune Speise weiter zu befördern, bestimmt sind, treten ihre ungehörte Wanderung an.

So wird es Abend. Geringdustende Materialwarenhändler öffnen ihre letzte Citronentüte, Garderobiers hängen noch eine Lampe mehr der größten Höhe in ihrem Schaufenster gegenüber und die Raumsfabrikanten fangen an zu glauben, daß sie, — nicht in Afrika, — sondern wirklich in Damaskus geboren seien. In den Privathäusern eutsteigen heimliche Flaschen voll Wein oder Arak den versteckten Taschen männlicher Paletots und Mäntel; unter den verkleinernden Händen geschäftiger Hausfrauen verschwinden ganze Chimborasso's von Zucker; betriebsame Töchter bereiten die unerlässlichen, nach Seesalz schmeckenden Salate, und ungezogene Jungen stiessen ihrer Mutter einen vorläufigen Pfannenkuchen vom warmen Ofen.

Während kleinere, lustige Gesellschaften sich um die dampfende Bowle sammeln, schmücken und verunmitten sich diejenigen, welche größere Bälle oder öffentliche Orte besuchen wollen. Schwarze Leibrocke, weiße Binden und helle Glacehandschuhe werden in bedeutende Bewegung gebracht, und um die Mittel zu einem Bärenführerranze zu erzwingen, bindet mancher Leichtfünige noch in der letzten Stunde einen gewaltigen Bären an. Moderne Leutenaus werden zu antiken Musketieren; verwogene Schneider erscheinen im Posafotum, naseweise Kommiss verwandeln sich in hochweisse Doktoren und lederner Handschuhmacher in eiserne Ritter; edle Juwelen stellen derbe Bauerbengel dar; nächtliche Schönheiten flattern als

weichende Urtheile zu hören. Alte Militaires können sich durchaus nicht mit dem Gedanken befriedigen, daß Preußen möglicherweise dem bisherigen freundlichen Einvernehmen mit Russland entfagen dürfte, dessen Alliance zu Zeiten für Preußen von hoher Bedeutung gewesen.

Vor einiger Zeit meldete ich Ihnen bereits, daß in den Oesterreich-Schlesischen Kreisen Troppau und Teschen die Kinderfest ausgebrochen sei und sich auch unserer Grenze näherte. Nach neueren Nachrichten ist es der betreffenden Regierung durch energische Maßregeln gelungen, die Seuche auf ein bestimmtes Terrain zu beschränken und da auf polizeiliche Anordnungen jedes Stück infizierte Vieh sofort getötet wird, so rechnet man auf ein baldiges völliges Erlöschen dieser Pest. — Die von unserer Regierung rechtzeitig angeordnete Grenzsperre hat nicht allerorts Zustimmung erfahren; man hätte gar zu

gern die Einfuhr Podolischer Ochsen fortgesetzt und außerdem in Mähren angekauft Schafe eingeführt; allein das Gouvernement wies jedes derartige Geschäft von der Hand, obgleich man sich in Betreff der Schafe sogar erbot, jedes Thier, um die Aussteuung fern zu halten, in Leinwand einzählen zu wollen. Bei der großen Gefährlichkeit dieser Seuche muß man es der Regierung Dank wissen, daß sie sich nicht bestimmen ließ, die angeordneten strengen Absperrungs-Maßregeln aufzuzeigen und nur erst dann eine mildere Praxis eintreten lassen will, wenn jede Spur dieser Seuche völlig verwischt ist. Allerdings bleibt es immer sehr belästigend, daß hierdurch die Einfuhr von Mastvieh aus den wohlfeilern östlichen Produktions-Ländern für einige Zeit noch abgeschnitten ist und dies um so mehr, als jetzt gerade bei uns die Speculanen schon anfangen, bedeutende Ankäufe von Schlachtmastvieh für die Verproviantirung der Englische Flotte zu machen; indessen läßt sich doch hoffen, daß die Grenzsperre an unserer östlichen Grenze unter den oben angeführten Umständen nun bald zu Ende gehen werde.

— Die Maßregeln, welche im Laufe des vorigen Sommers theils aus gesundheitspolizeilichen Rücksichten, theils im Interesse der öffentlichen Ordnung gegen die auf der Straße umherlaufenden Hunde getroffen worden, sind von außerordentlichem Einfluß auf die Erträge der Hundesteuer für das abgelaufene Jahr gewesen. Die Steuer, welche seit Einführung derselben von Jahr zu Jahr um mehrere 1000 Thlr. gestiegen war, fiel plötzlich pro 1853 gegen das Vorjahr 1852 um 200 Thlr. Die Gesamt-Einnahme aus der Hundesteuer betrug nämlich pro 1852 noch 25,505 Thlr., während sie pro 1853 nur 25,300 Thlr. einbrachte. Allem Anschein nach wird die Einnahme für das laufende Jahr sogar um 5000 Thlr. abnehmen.

— Luise Aston wird dem Vernehmen nach in einiger Zeit hier eintreffen, um politische Vorlesungen vor einem gemischten Publikum zu halten.

Breslau, den 24. Februar. Das gestrige Fest des landwirtschaftlichen Vereins hat allgemein angesprochen und zählt mit Recht zu den schönsten der Saison. Die großartige Beteiligung, das geschmackvolle Arrangement, die ehrende Gegenwart hoher Gäste, wie z. B. des Hrn. Ober-Präsidenten u. A., die gemütlich-heitere Conversation, die vortreffliche Musik, die gute Küche und der gute Keller des Wirtes, das und so manches Andere, bildete ein Ensemble, dem der günstigste Erfolg nicht fehlte, und mit schwerem Herzen erst in den heutigen Morgenstunden die Festgenossen aus nah und fern vom Schauplatz lieblicher Erinnerung scheiden ließ.

— Lebende Neunthiere sind seit länger denn 30 Jahren nicht mehr in Deutschland gesehen worden. Darum nennen wir es mit Recht eine Seltenheit, die Herr Bonnert dem hiesigen Publikum darbietet, indem er uns 3 muntere, wohlgähnende Exemplare

Graue-Souris umher und geborene Hanswürste werfen sich mit Begier in Arlefinsacken. Von sieben Uhr ab begegnet man auf der Straße alle Augenblicke gräßlichen Tuchbrillen, unschönen, weißen Beinleibern, frostigen Tanzstiefeln, schwarzen Gestehern und furchtbaren langen Nasen.

In den Tanzsalons wird es lebendig. Bälle und Maskeraden beginnen. Man polst und galoppiert, wenn auch nicht mit jener unerhörten Wuth wie in Paris, wo der Glockenschlag zwölfe den mardi gras und mit ihm des Karnevals ganze Herrlichkeit endet, aber doch lebhafte, feurige als gewöhnlich — es ist ja Fastnacht!

Jetzt entwickelt sich die höhere Maskenfreiheit. Dreihäufige Scherze, Kinder von Alberti's Komplimentenbuch und Mante Strumpf's erbster Tochter, verleihen den Gemüthern einen erhabenen Schwung; Charaktere und Rollen werden zu unnützen Hemmnissen, und über alle die Ritter, die Tabakträmer, die Ham'eis, Matrosen, Gärtner und Domino's geht der Strom jenseits schärfen, schallenden Jargons hinweg, der den Humor zu Tode befreit und wie Blasen aus dem Grunde eines brodelnden Kessels ächzende Worte an die Oberfläche treibt.

Wenn Jungen und Fühe der Bas und Equivoquen müde sind, suchen kleinere Brüderchen der Gesellschaft den Sprechsaal oder die Logen. Appetitliche und noch stärkeren Apetit entfaltende Grisetten sehen sich nach einem Beißer für die nächstfolgenden Stunden um, und die einen solchen bereits gefunden haben, eilen zu Tisch.

Grausame Überraschungen, einzige qui pro quo's und entsetzliche Täuschungen, wenn die Masken fallen! Dort entsteht eine verirrte Gnädige noch zeitig genug den Galanterien ihres eigenen nichts ahnenden Bedienten, hier erkennt ein gestrenger Bormund in seinem vis à vis seine Mutter, eine sitzsame Nätherin die, wie sie sagt, zum ersten und einzigen Male ein artiges Vergnügen mittmach; im Büffet findet sich der stolze Stutzer plötzlich am Arm der Köchin seiner Mutter, und mitten im Gewühl des Kottlous, starren, wie das Haupt der Medusa, ein Paar Gatten sich an, von denen Jeder glaubt, der Andere läge ruhig zu Haus im Bett.

Doch was thun dergleichen Kleinigkeiten der allgemeinen Lust! Nach gehaltener Mahlzeit geht es wieder zum Tanz, der genossene Wein bestügt den Fuß von neuem, und wenn ein auszuruhen begehr, kehrt man zur Tafel zurück, auf welcher die Flasche der Bowle Platz gemacht hat. So wird es fünf Uhr. Die Mehrzahl der Gäste hat sich zu dieser Zeit bereits entfernt; auch die Nachzüger vertreiben sich, und endlich verläßt bestaubt und mit leerer Tasche der Letzte den Ort. In der Thür wendet er sich noch einmal um, sein schüsselfülliger Blick richtet sich auf die mit einer weißen Schüssel besetzte Ecke des Schenktaisches und trifft, abschließend, den einsamen Pfannenkuchen, welcher das unerhörte Schicksal gehabt hat, unverspeist darauf zurück zu bleiben.

dieser Bewohner der Polarländer in der Glas-Kolonade des Tempelgartens auf einige Tage zur Ansicht stellt. — Diese 3 seltenen Gäste stammen aus der Gegend bei Tromsöe, einer kleinen Handelsstadt in Finnmarken an der äußersten Spitze von Norwegen her und sind seit dem 3. Oktober v. J. auf der Reise, um in Kurzem einem geeigneten Deutschen Thiergarten zur Biere zu dienen. Den drei waren ein vierter beigegeben, welches aber leider in Berlin beim Abwerfen der Gewebe sein Leben einbüßte. Das fünfjährige Männchen von diesem Kleeball (denn die beiden andern sind dreijährige Weibchen), zeichnet sich besonders durch ein schönes großes Geweih aus. Diese Thiere leben nur von Islandischem Moose, wovon sie jedes täglich 10 Pfund brauchen. Wie das Kameel den Bewohnern des heißen, so ist das Rentier (richtiger Renthier von *Cervus Reno*) den Bewohnern des kalten Klimes auch ein Schiff der Wüste. Pfeilschnell fährt es mit dem befestigten Schlitten der Lappen, Grönländer &c. über die gefährlichsten Schneefelder dahin, an 30 Meilen binnen 24 Stunden zurücklegend. Obgleich dieses Thier — der größte Reichthum jener Bewohner, die von ihm fast Alles benötigen können — als Hausthier gebraucht wird, kommt es doch nie in ein Haus, sondern lebt stets im Freien, wo es mit seinem hierzu ganz geeigneten Geweih sich nährendes Moos unter dem Schnee hervorschütt. Ein Hirt beaufsichtigt die Herde, die sich sonst zerstreuen würde. Unter dem vielfachen bekannten Nutzen dieses halb zahmen, halb wilden Thieres dürfte weniger bekannt sein, daß ihren Herren die durchsichtige Magenhaut statt Glas zu Fenster- und Laternen Scheiben dient. An dem wohlschmeckenden Fleische und der Milch konnten sich die Deutschen noch bis zum 14. Jahrhundert laben, und noch früher fand man das Rentier sogar in der Nähe der Pyrenäen.

Köln, den 26. Februar. Die Russisch-Türkische Frage wird nun hier wohl einige Tage in den Hintergrund treten; denn zahlreiche Einwohner bereiten sich seit einiger Zeit zur Aufnahme unseres Hausswurdes auf das rühmteste vor, der nun schon in seinem festlich geschmückten Fleißbund-Palaste „Gürzenich“ abgestiegen ist. Allenthalben beeilt man sich, das Narrengewand anzulegen; so wollen es nun einmal die Lage, zumal man sich bestrebt, den diesjährigen Karneval mit seinen früheren Glanzfests in Konkurrenz zu setzen. Der Kleine Rath sandte dieser Tage seine Mitglieder Herren Boom und Seyfried nach Düsseldorf ab, um den Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen für die Tage des Karnevals als Gast einzuladen. Die huldvoll empfangene Deputation, welche zur Tafel geladen worden, überbrachte die Nachricht, daß Se. Hoher durch die für diese Tage erwartete Ankunft Ihrer K. Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen von der Bevorahnung des Kölner Karnevals, an dem Se. Hoheit sichtbares Interesse nahm, leider behindert sei. Wir erfahren indessen, daß der hohe Besuch in Düsseldorf erst Dienstags zu erwarten ist, und so dürfen wir noch immer der frohen Hoffnung Raum geben, Se. Hoheit mit Familie als hohe Gäste am Tage des großen Maskenzuges hiezu zu sehen. (K. 3)

Gestern Abends um halb 11 Uhr wurde durch einen plötzlich eintretenden Orkan die Rheinschiffbrücke hier selbst zum Theil von ihren Achter-Anker losgerissen und in mehrere Stücke getrennt. Sämtliche Laternen waren plötzlich erloschen, und von zweien auf der Brücke befindlichen Fiafern fiel ein Wagen, der sich gerade auf einer Fuge zwischen zweien Jochen befand, als sich dieselbe plötzlich weit öffnete, in den Rhein und verschwand. Pferd und Kutscher wurden nur dadurch gerettet, daß letzterer im Augenblicke vorher vom Bocke gesprungen war, um das über die sich öffnende Fuge gestürzte Pferd zu heben und der Langbaum des Wagens so brach, daß das Pferd von denselben getrennt wurde. Der zweite Wagen wurde von den beispringenden Brückenwärtern auf einem Joch angehalten. Nur der Unerhörlichkeit und besonnene Thätigkeit der wachhabenden Brückenwärter ist es zu danken, daß eine weitere Zerstörung der Brücke, vielleicht ein gänzliches Abtreiben derselben, verhindert wurde. Ein großes Glück war es, daß sich der Vorfall nicht in dem Augenblicke ereignete, als kurz vorher die mit dem Köln-Mindener Eisenbahngüte in Denz angekommenen Passagiere zu Fuß und zu Wagen die Schiffbrücke passierten; bei der plötzlichen Finsternis wäre dann jedensfalls großes Un Glück geschehen.

Donau-Fürstenthümer.

Von der Serbisch-en Grenze, den 15. Februar. General Kicanian ist in das Innere des Fürstenthums abgereist, um eine Militärmacht zur Behauptung der Neutralität Serbiens zu organisieren. In die Serben ist wieder die alte Kampfslust gefahren, alle waffenfähige Mannschaft rüstet. In einigen überspannten Gemüthern spukt es bereits, seit die Rebellion in Epirus bekannt geworden ist, von einer allgemeinen Schilderhebung der Christen in der Türkei, um das hundertjährige alte Joch der Osmanen abzuschütteln; aber man darf ja nicht glauben, daß deswegen von ihnen eine Hegemonie Russlands gewünscht wird. Diese allzuheißen Köpfe halten bereits die in roher Unwissenheit lebenden Christen in der Türkei für reif genug, um in einer staatlichen Unabhängigkeit, ohne Nachtheil für die civilisierten Nachbarländer, bestehen zu können. Es darf daher nicht überraschen, wenn man hören sollte, daß sich die Christen in der Türkei erheben, daß diese dann von dem größten Theile der unter Türkischer Herrschaft angeblich schwachenden Griechen dennoch wieder bekämpft werden. Es geht zwar an der Griechisch-Türkischen Grenze sehr revolutionär und Türkeneindlich zu, aber man darf deswegen doch noch nicht glauben, daß dieses bei den übrigen Christen in der Türkei gleichen Anfang finden dürfte. Bei dem größten Theile derselben lebt noch die Grausamkeit der Türken gegen christliche Aufrührer in zu frischer Erinnerung, als daß sie sich solisten so leicht wieder verlocken lassen, die Flamme der Empörung anzufachen, welche nur sie selbst am ehesten verzeihen dürfte. (Presse.)

Das „Petersburger Journal“ meldet, daß nach einem Bericht des Fürsten Vorontzoff aus Transkaukasiens vom 2. bis 27. Januar auf dem dortigen Kriegsschauplatze nichts vorgefallen sei, mit Ausnahme unbedeutender Vorpostenscharmüchel. Ebenso berichtete Fürst Gortschakoff, daß sich an der Donau vom 20. Januar bis 2. Februar nichts Erhebliches ereignet habe. Die Türken hätten an verschiedenen Stellen die Donau zu überschreiten versucht, seien aber überall zur Rückkehr genötigt worden. Es folgt eine Liste heldenmütiger Thaten Russischer Offiziere und Soldaten in der Schlacht bei Getate.

Die „Patrie“ läßt sich aus den Donau-Provinzen von einer wichtigen strategischen Maßregel Omer Paschas berichten. Von den Plänen der Russen unterrichtet, soll er bei Sophia ein bedeutendes Reservelöppts konzentriert und aus diesem Platz einen seiner Haupt-Operations-Mittelpunkte gemacht haben, um die Russen aufzuhalten, falls sie, wie es Generale von ihnen vorgeschlagen haben, die Position von Kalafat umgehen sollten.

Frankreich.

Paris, den 24. Februar. Heute ist der sechste Jahrestag der Proklamation der Februar-Republik. Kein einziges Pariser Journal

erwähnt dieses denkwürdigen Tages und Paris hat heute sein gewöhnliches Aussehen. Nur an der Bastille sieht man einige Gruppen, aber nichts, die großartigen Vorsichtsmahregeln der Behörden ausgenommen, erinnert an den Tag, der auf die Geschichte Europas einen so großen Einfluß ausgeübt hat. Wenn ich nun keineswegs behaupten will, daß die Revolution in Frankreich für immer niedergeworfen sei, so glaube ich doch, daß die Polizei sich dieses Mal viele unnötige Mühe bereitet hat. Sie hat über 500 Personen ins Gefängnis geworfen, alle Wachposten verstärkt, überall Agenten aufgestellt, den Werkmeistern in den Werkstätten mittheilen lassen, daß die Verhafteten für die Ruhe Bürgschaft leisten müßten, kurz so gehandelt, als wenn der 24. Februar des Jahres 1834 ein wirklicher 24. Februar zu werden drohte. Und doch kann man mit Sicherheit behaupten, daß die Polizei dieses Mal gegen Windmühlen gekämpft hat, da Niemand ernstlich an eine Störung der Ruhe, an eine Demonstration gedacht hat. Da keine Demonstration stattgefunden hat, so werden denn auch wohl die armen Gefangenen bald wieder frei werden. Der größte Theil derselben gehört den Maschinen-Arbeitern an; man hat dieselben hauptsächlich im Verdacht. In der Fabrik des bekannten Cavé wurden allein 60 Personen festgenommen, in einer anderen verhaftete man 50. Der Regierung werden die Maßregeln der letzten Tage wenig Segen und Heil bringen; sie dienen höchstens dazu, an Dinge zu erinnern, die man eher der Vergessenheit übergeben sollte, zumal in den jetzigen Umständen, wo man aller Sympathien bedarf. (Nat. Z.)

Paris, den 25. Februar. Man spricht viel über einen Vorfall, der sich am Mittwoch auf dem Tuilerien-Balle zugetragen haben soll. Ein Adjutant des Kaisers, heißt es, raunte ihm während des Tanzes etwas ins Ohr. In Folge davon zog sich L. Napoleon gleich nach dem Schluss des Contretanzes in eine Ecke des Saales zurück und unterhielt sich dort unter vier Augen mit dem Preußischen Gesandten. Schon während des Balles ging das Gerücht, Graf v. Hassfeld habe dem Kaiser die letzten Vorschläge Preußens und Österreichs, von welchen seit zwei Tagen die Rede ist, mitgetheilt. — Die Gedächtnissfeier des 24. Februar, welchen eine große Anzahl Pariser Arbeiter durch Nichtstun und durch Spazierengehen in der Gegend der Bastille begingen, veranlaßte, wie ich Ihnen gestern schrieb, mehrere Verhaftungen in der Nähe der Juli-Säule. Auch in einem benachbarten Kaffeehaus, welches den ominösen Namen „Aux 4 sergants de la Rochelle“ führt, wurden mehrere Leute verhaftet. Nur einer der Arbeiter rief, als die Polizei sich seiner bemächtigte: „Es lebe die Republik! Nieder mit dem Kaiserreich!“ Sonst fanden keine Ruhestörungen statt. Mehrere der auf Aulaß der Hippodrom-Gesellschaft verbannten Personen stehen im Begriff, sich nach Amerika einzuschiffen.

Der Diplomatie, welche jetzt fast ausschließlich mit der Orientalischen Frage zu thun hat, ist es gelungen, die Angelegenheit des Karnevals-Ochsen, welche eine ganz entschieden politische Wendung zu nehmen drohte, ins Reine zu bringen. Russland hat keinen Grund mehr zur Beichwerde, und statt eines fetten Ochsen haben wir deren jetzt drei. Da es nun doch etwas wunderlich wäre, wenn man diese drei Bestien zusammen Fürst Menzikoff nennen wollte, so hat man ihre Namen den „drei Musketieren“ von A. Dumas entlehnt und sie d'Artagnan, Portibus und Aramis genannt. Seinen ersten Besuch wird der Karnevalzug morgen der Prinzessin Mathilde abstaaten, und am Montag der Englischen und Türkischen Gesandtschaft seine Aufwartung machen. Den Messager wird trotz ihres Patriotismus die Abwesenheit des Herrn v. Kisseff doch vielleicht leid thun, da derselbe sie sehr gut zu bezahlen pflegte. Am Dienstag sollen die drei Musketiere die Tuilerien besuchen und am Aschermittwoch werden sie geschlachtet, um den Parisen als Nahrung zu dienen. Das ist das Woos des Schönen auf der Erde!

Türe.

Über die Verbreitung der Verschwörung unter den Griechen und über die diesfalls in Konstantinopel gemachten Entdeckungen schreibt das „Malteser Portofoglio“ aus Konstantinopel: „Eine wichtige, an der Person des Pater Athanasius, eines Griechischen Priesters, vollzogene Verhaftung hat die Entdeckung einer weitverbreiteten, von der „hetäristischen Gesellschaft“ im Bunde mit Russland unternommenen Verschwörung herbeigeführt. Der Pater Athanasius, einer der rätselhaftesten Köpfe, ließ den ersten Faden des Complots ahnen. Unsteter als der ewige Jude war er im Verlauf von weniger als 10 Monaten in Odessa und Wien, durchwanderte die Moldau und Walachei, Bulgarien, Montenegro, Bosnien, den Berg Athos und Thessalien, war mehrmals zu Athen und Jerusalem, wie sich das aus seinem Reisepass ergibt. Die Verhaftung dieses Emissärs hatte auch die des Baron Delsner, eines Russischen Offiziers, des Emanuel Bellaros, Kyriakos und Demetrios Konstantinos, Vater und Sohn, zur Folge. K. Konstantinos, ein Griechischer Offizier, war Adjutant des Marco Bozzaris, Karaikalis und Metaris, besuchte hier, wie Delsner, häufig den Griechischen Gesandten und sah einen gewissen Manakis, der von der Stelle eines Griechischen General-Consuls entsezt, seit einiger Zeit aber zum General-Consul in Serbien bestimmt war, ohne das erforderliche Exequatur der Pforte hierzu erlangen zu können. Er kam auch noch häufig zu einem gewissen Konstantinadis und zu verschiedenen anderen Personen, die, wie Lazaratis von der Centralpolizei, Verwandte des Herrn Argyropulos, des ersten Russischen Dragomans, zu gleicher Zeit, während sie in die tiefsten Geheimnisse der Pforte eindrangen, einen Briefwechsel mit Russland unterhalten. Die Ottomannische Polizei, unter der Leitung Arif Pascha's, verfolgte mit dem größten Eifer die Spuren zur Entdeckung der Mitthuldigen dieser Verschwörung, die sich über Bulgarien, Janina, Salonica, Montenegro, Smyrna, die bedeutenderen Inseln des Türkischen Archipels erstreckte und ihren Mittelpunkt zu Athen, Konstantinopel und Bulgaristan hatte. Mit Hülfe wichtiger Briefe, die in die Hände der hiesigen Polizei fielen, ist festgestellt, daß bis jetzt 44 Personen bei diesem Complot schwer compromittiert sind, darunter vier Russ. Offiziere, wobei ein Oberster, der ehemalige General-Direktor der Russ. Post in der Levante. Der Letztere soll sich versteckt halten. Dank der Fürsorge des Baron Delsner, ist der größte Theil dieser Lente verschwunden. Inzwischen beweist ein positives Atenstück das Vorhandensein der Verschwörung, nämlich ein von den hiesigen Polizei aufgesetzter Brief, in welchem Kyriakos, Konstantinos und der Bar. Delsner im Hinblick darauf, daß sie die Umstände zu der in Bulgarien vorbereiteten Verschwörung für reif hielten, den Fürsten Gortschakoff aufforderten, die Donau mit den Russischen Truppen unverzüglich zu überschreiten. Die Türkische Polizei ist außerdem im Besitz von Beweisen für die Theilnahme des Manakis an dem Komplot.“

Bermischte.

— Der „Punch“, das Londoner Witzblatt, zeichnet den Britischen Löwen auf dem Sprung über den Kanal zu setzen und den Bären zu verfolgen, der in der Ferne fortwackelt. Der Löwe ist kein Menagerie- oder Wappenthier, sondern ein wahrer kolossal Wüsten-

Löwe, Grimm in allen Muskeln und Adern, den Schweif hoch in der Luft, die Mähne hoch gesträubt, den Nachen furchtbar weit geöffnet. Neben ihm Lord Aberdeen in Hoftracht, in zurückgebringer Stellung, die Hände im Mähnenhaar des Löwen. Seine Kraft ist erschöpft, und mit kläglicher Miene ruft er: „Ich kann ihn nicht mehr halten!“

— Ein reicher Engländer, dessen Steckenpferd es ist, Raritäten zu sammeln, kaufte vor mehreren Jahren einen angeblichen Zahn von Shakespeare um einen hohen Preis. Dieses Kleinod seines Raritäten-Kastens war ihm besonders teuer, und er traktierte mit dessen Anblick nur Leute, denen er eine aparte Aufmerksamkeit beweisen wollte. So sagte er vor Kurzem zu einem berühmten Arzte, der ihm von einer Krankheit kuriert hatte: „Ihnen dank ich meine Gesundheit. Dafür sollen ihre Augen sehen, was kein anatomisches Museum der Welt aufzuweisen hat, einen Zahn von Shakespeare.“ Der Arzt betrachtete dieses Wunder von Rarität, lachte hell auf und antwortete: „Thut mir leid, aber dieser Zahn ist nicht der Zahn eines Menschen, folglich auch nicht der Ihres großen Shakespeare, sondern der Zahn eines — Kalbes.“

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 28. Februar. Die bei unserm Rettungs-Verein eingeführte Antoni-Leine wird in verschiedenen Zeitungen besprochen. Die Schles. Ztg. enthält folgende Beschreibung dieses hier erfundene Rettungs-Apparates:

„Die bei den berühmten Feuer-Rettungs-Anstalten in Warschau, Berlin, Paris und Mailand im Gebrauch befindlichen Gerätschaften sind uns nicht unbekannt; es existirt aber bis jetzt kein Utensil, welches so leicht, bequem und zuverlässig wie die Antoni-Leine — aus jeder Etage der Gebäude, selbst von Thurmehöhe herab — die von den Flammen bedrohten Personen unverzüglich herab zu bringen vermag. — Die vom hiesigen Zimmermeister Antoni Krzyzanowski, einem Vorsteher des Rettungsvereins, konstruierte und nach seinem Vornamen benannte „Antoni-Leine“ besteht aus einer fingerdicken Leine, an deren einem Ende sich ein eiserner Schrauben-Vorhänger von einem Zoll Dicke und ein Viertel oder ein Sechstel Elle Länge befindet. Diese Leine läuft durch ein schneckenhaussförmig gewundenes, einer Trompete nicht unähnliches Kupferrohr, welches äußerlich noch mit Leder umwunden werden kann. Der Durchmesser dieses Rohres beträgt eine Drittel Elle. Dazu gehört, um die Rettung ganz gefahrlos zu bewirken, der vom Brand-Direktor Scabell in Berlin erfundene, mit einem Rettungshaken (sog. Karabinerhaken) versehene Rettungs-Gurt. Wir nehmen den Fall an, daß ein Gebäude in Flammen steht, seine Treppen verbrannt und aus der höheren Etage Menschen zu retten sind; wir setzen voraus, daß die Gefährdeten die Leine und den Gurt als Haus-Utensile bereits besitzen, oder daß die Rettungs-Mannschaft vermittelst der Hakenleiter den Gefährdeten das Utensil überbracht hat; dann ist die Rettungs-Methode einfach folgende: 1) Der Schrauben-Vorhänger wird in festes Holz einige Zoll tief eingehobelt (wählt man dazu den Fußboden, die sog. Diele, dann ist es zweckmäßig, die Stelle zu suchen, unter der die Balkenlage sich befindet, damit der Vorhänger möglichst tief eingreift; die Balkenlage ist äußerlich an den eingeschlagenen Brettmängeln leicht erkennbar). 2) Die Leine wird durchs Fenster herabgelassen und deren unteres Ende in möglich-schiefer Richtung, ungefähr 4 Ellen von der Hausmauer ab, von einer zweiten Person in die Hand genommen (Diese bedarf dazu keiner technischen Kenntniß, sie hält die Leine nur fest, damit das Herausgleiten nicht in senkrechter Linie, d. h. nicht allzurashig erfolge). 3) der zu Rettende legt den mit Schnallen versehenen Gurt fest an den Leib, befestigt sich mit dem Gurthaken an das Kupferrohr, setzt sich mit Ruhe (damit der Haken nicht aushakelt auf das Fensterbrett und gleitet dann am Rohre an der Leine herunter). — Bedürfen mehrere Personen der Rettung, dann wird der vom Herabgekommenen abgelegte Gurt an das Rohr angehakt, dieses mittels der Leine hinaufgezogen und in der angegebenen Weise das Rettungsgeschäft fortgesetzt. Auch die Rettung von Mobilien, namentlich von leicht zerbrechlichen Gegenständen, ist durch die Antoni-Leine leicht ausführbar, indem man an das Rohr einen oben verschließbaren Sack befestigt. Ein solcher wurde vom hiesigen Rettungs-Vereine benutzt, um kleine Kinder herabzulassen, welche, in den Sack gesetzt, vermittelst desselben am Rohre unversehrt herunterkamen. — Wir haben den vom Posener Rettungs-Verein alljährlich veranstalteten sogenannten Frühlingsfesten, bei denen vor den Augen des Publikum stets Utensilienproben vorgenommen werden, oftmais zugesehen und bei solcher Gelegenheit wahrgenommen, daß von den Gipseln der höchsten Bäume herab sich die Rettungsmänner mit Kindern in offenem Arm herunterließen. Jeder Zeit hat sich der erwähnte Apparat bewährt. Er ist vom Polizei-Direktor Hirsch, der früher als Polizei-Rath hierorts fungirte, in Elberfeld eingeführt, von Französischen Technikern dort bemerk und bereits in Frankreich an mehreren Orten benutzt worden. Wird Deutschland, das Land der Intelligenz, diese deutsche Erfindung unbeachtet lassen? Die Krzyzanowskische Rettungsleine und der Seebachsche Rettungsgurt werden zusammengenommen höchstens 5 — 7 Thaler kosten.“

Posen, den 28. Februar. Der hentige Wasserstand der Warthe war Mittags 5 Fuß 8 Zoll.

* Neustadt b. P., den 26. Februar. Die Balle, welche in früheren Jahren hier so oft stattgefunden, haben nach mehrjähriger Unterbrechung in diesem Winter trotz der Themerung und der die Gemeinden mit Besorgniß füllenden kriegerischen Nachrichten wieder ihren Anfang genommen. Gestern fand ein Ball — das vierte Tanzvergnügen in diesem Jahre — von einem zusammengetretenen Comité angekündigt, im Hotel de Varsovie statt, an welchem auch besonders auswärtige Gäste Theil genommen haben. Trotz des hohen Entrées und des schlechten Wetters war der Saal ziemlich gefüllt. Die Geselligkeit, welche früher hier einheimisch gewesen, seit einigen Jahren jedoch verschwunden war, ist somit wieder ins Leben getreten.

Der hiesige Pastor Held beabsichtigt, da der Winter, welchen man schon als zurückgelegt dachte, wieder mit seiner Strenge zurückkehrt ist, eine Gesellschaft zur Vertheilung von Suppen an Arme hier zu bilden.

— Wollstein, den 26. Februar. Vor Kurzem fand man in dem Stalle des Gasthauers W. zu Schwenten den Kanalarbeiter Klöbel aus Löppenburg erhängt. Derselbe hatte sich in den Kramladen des W. geschlichen und daselbst aus der Ladenkasse Geld gestohlen. Hierbei wurde er ertappt und in Ermangelung eines Gefängnislokals in dem Stalle verhaftet, woselbst er entsezt gefunden wurde. Die Obduktions-Kommission des hiesigen Königl. Kreisgerichts stellte fest, daß Klöbel als Selbstmörder gestorben sei und die Beerdigung des Leichnams erfolgte. Kurze Zeit hierauf machte ein Mädchen, mit welchem Klöbel in einem Liebesverhältnisse gestanden, der Behörde die Anzeige, K. hätte sich nicht selbst erhängt, sondern wäre getötet worden. In Folge dessen ordnete die Staatsanwaltschaft, daß der Thatbestand genauer untersucht werden möge. Gestern

begab sich nun eine Kommission bestehend aus: dem Staatsanwalt, dem Königl. Kreis-Physikus, dem Kreis-Chirurg, einem Kreisrichter und Protokollführer nach Schwenten. Die Ausgrabung des Leichnams wie dessen Seicirung erfolgte, es konnte aber nicht festgestellt werden, daß an demselben ein Verbrechen verübt wurde, so daß von der Einleitung einer Untersuchung Abstand genommen wurde.

Vor einiger Zeit erhielt der Vorstand unserer Blindenanstalt von unbekannter Hand aus Krotoschin mehrere Geschenke für das Institut. Um dieselben zu verwerten entstand die Idee einer Verloosung. Mittlerweile sandten noch mehrere edle Geber Geschenke ein, so daß bereits mehrere Tausend Geschenke eingegangen sind. Es soll nun am 18. April c., als am dritten Osterfeiertag zum Besten dieses wohlthätigen Instituts eine Verloosung der eingegangenen Geschenke der Art stattfinden, daß jedes dritte Los ein Gewinn treffen möge. Das Los kostet 5 Sgr. und besteht die Gewinne in weiblichen Handarbeiten, Wirtschafts- und Galanterie-Gegenständen. Die Ziehung der Lose erfolgt durch die Zöglinge der Anstalt. Bereits haben Tausende von Losen von den Bewohnern der Provinz Abnahme gefunden, so daß dem Institute eine ziemlich bedeutende Unterstützung in Aussicht steht. Mögen noch viele edle Menschenfreunde durch Spende zahlreicher, wenn auch nicht wertvoller Geschenke den Vorstand in den Stand setzen, ihre Mühe von gutem Erfolg gekrönt zu sehen. Sicher verdienen die unglücklichen Zöglinge die größtmögliche Unterstützung.

Das hiesige Königl. Kreisgericht fordert die Kreiseingefessenen auf, der hiesigen Gefangenarbeits-Anstalt Material zur Bearbeitung anzuvertrauen als: Federreihen, Holzspalten u. s. w. Das Holzspalten geschieht nun in hiesiger Stadt fast ausschließlich von den Gefangenen, welche auch je vier Mann das klein gehauene Holz in Wagen dem Eigentümer zuführen.

Dabei sind die vielen Tagelöhner von hier und der Umgegend, welche sich von dieser Beschäftigung ernähren meist ohne Subsistenzmittel, welches auf die Moralität derselben namentlich zur Zeit der Theuerung einen Rückslag ausübt, wovon die kleinen Dienststähle, welche abgeurteilt werden, Zeugnis ablegen. Dieser Verhältniß kann sich nun noch möglich durch die Einrichtung gestalten, daß die Gefangenen auch auf Tagelohn reip. auf Wochen, Monate und Quartale verbunden werden sollen. Das Rollen der Wäsche wird ebenfalls gegen Entgelt im Gefangenhaus von den Gefangenen verrichtet, und sol wie verlautet, dazu eine Engl. Drehrolle angeschafft werden.

H Birnbaum, den 26. Februar. Unsere Stadt, welche außer von den Behörden des Kreises fast nur von Handwerkern, Kaufleuten und Händlern und einer nicht unbedeutenden Zahl der zur arbeitenden Klasse gehörenden Individuen bewohnt wird, zählt circa 3300 Einwohner. Der zur Stadt gehörige Landbesitz ist nur gering und begreift wieder nur einige bedeutende Besitzungen in sich. Von einem Wohlstande im Allgemeinen kann also gar keine Rede sein. Dennoch hat die Stadt selbst unter den fühlbaren Opfern sich erst vor Kurzem recht gern verpflichtet, ein neues Gefangenhaus für das Kreisgericht zu bauen, dessen Kosten auf 3000 Rthlr. veranschlagt sind und die der Stadtkommune eigenthümlichen Räumlichkeiten des Gerichtsgebäudes mit nicht geringen Kosten zu verändern. Ferner geht man jetzt damit um, die seit 12 Jahren projektierten neuen Schulhäuser zu errichten.

Die Stadt Birnbaum bildet mit der Kolonie Lindenstadt, die nur einige Hundert Schritte entfernt liegt, zusammen eine Schulgemeinde und das alte zweiklassige Schulhaus steht in Lindenstadt. Die übrigen 5 Klassen — einschließlich der Königl. Rektorklasse und ausschließlich der zweiklassigen jüdischen Schule — sind in Privathäusern in der Stadt untergebracht. Es ist nun der Bau eines fünfklassigen Schulhauses in der Stadt Birnbaum beschlossen und ein geeigneter Bauplatz Seitens der Kommune bereits zur Disposition gestellt worden. Lindenstadt dagegen erhält nur ein Gebäude für die zweite und dritte Knabenklasse.

Auch die jüdische Gemeinde wird Seitens der Königl. Regierung zum Schulhausbau angehalten. Der desfallsigen Anschlag ist auf 1600 Rthlr. festgestellt und der Bau wird wohl gleichzeitig mit dem des christlichen Schulhauses in Angriff genommen werden.

Schließlich mag noch erwähnt werden, daß die Stadtbehörden mit dem sehr lobenswerthen Plan umgehen, ein bis jetzt noch fehlendes Rathaus ebendas erbauen zu lassen, zu welchem Zweck sie die Aufnahme eines Darlehns von 10,000 Rthlr. aus der Provinzial-Hilfskasse beabsichtigen. — Kommt dieses Gebäude auf den bereits bezeichneten Platz und wird es, wie jetzt vorgenommen, ausgeführt, so bildet dasselbe einst die Zierde unseres Ortes.

C Rawicz, den 21. Februar. Am vergessenen Freitag wurde hier im Hotel zum goldenen Adler ein Concert zum Besten der Ortsarmen vom Gefangverein unter Leitung seines Dirigenten, des Directors der Realschule veranstaltet. Der wohlthätige Zweck verbietet zwar jede Kritik, doch zur Ehre der Wahrheit kann nicht verschwiegen werden, daß die Dilettanten rechte Anerkennenswerthes leisteten. Die Einnahme soll nach Abzug der Kosten etwa 20 Rthlr. betragen haben.

Die Karnevalzeit macht diesmal hier nicht solche frohe Gesichter und Herzen, wie man sie in früheren Jahren in ähnlichen Tagen häufig sah. Der nahrungslosen Zeit und dem daraus entspringenden Geldmangel ist sicher diese minder frohe Stimmung zuzuschreiben.

Schneidemühl, den 25. Februar. Die hiesige Pfarre steht unter dem Patronat der Regierung und hat der Herr Ober-Präsident v. Puttkammer dem Comendarius Gießmann die Präsente auf dieselbe ertheilt, wogegen der Herr Erzbischof den Gießmann nicht nur zu bestätigen verweigerte, sondern auch von ihm die Präsente zurück-

forderte, wogegen Gießmann die Herausgabe derselben verweigerte. Inzwischen erfolgte Seitens einer Partei unter seinen Parochianen, der Gießmann nicht orthodox genug war, eine Demuneration und demnächst die Untersuchung gegen Gießmann.

Den 23. d. Ms. war der Syndikus Wegner vom Erzbischöflichen Konstistorium hier anwesend befußt Vermehrung der Zeugen. In der Denunciation soll hauptsächlich der Punkt hervorgehoben sein, daß Gießmann keine ächt katholische Gesinnung habe und demgemäß auch nicht ächt katholisch predige. Die gebildeten Katholiken, die über diesen Punkt auch befragt wurden, gaben an, daß Gießmann allerdings mehr von Gott und seinem Evangelium spreche, als von den Heiligen, daß aber seine Predigten nichts desto weniger zum Herzen sprechen und mehr erbauen, als die seiner früheren unmittelbaren Vorgänger.

Wirsitz, den 24. Februar. Vor einigen Tagen verstarb hier nach kurzem Krankenlager im hohen Alter Herr v. Zoltowski auf Ujazd, einer der größten Grundbesitzer der Provinz. Seine im Kostener Kreise belegenen Herrschaften Jarogniewice und Czacz hatte er schon bei seinen Lebzeiten seinen älteren Söhnen Stanislaus und Marell Zoltowski abgetreten, die Herrschaft Miechanowo im Kreise Gnesen dem jüngsten Sohn. Die Herrschaft Ujazd erhält der vierte Sohn Adam v. Zoltowski, welcher nebst seinem jetztgenannten Bruder als Abgeordnete zur 2. Kammer in Berlin verweilten und jetzt von dort eingetroen sind. Der Verstorbene war ein sorgamer und genauer Wirth und wußte die Zeit, wo die Güter in der Provinz noch niedrig im Preise standen und sich mit Gutsankaufen noch gewinreiche Geschäfte machen ließen, geschickt zu benutzen. Sein ausgedehnter Grundbesitz erwarb ihm auch den Grafentitel. Von dem Verkaufe der großen Herrschaft Lubostroń, von der im vorigen Jahre auch in den Zeitungen viel die Rede war, ist jetzt alles still. Der Besitzer derselben, Graf Arnold Skorzewski, lebt jedoch noch immer in Paris und scheint dort seinen bleibenden Wohnsitz nehmen zu wollen. Von dem Entschluß, seine hiesigen Besitzungen zu verkaufen, soll er dadurch zurückgekommen sein, daß der jetzige Verwalter derselben ihm in Aussicht gestellt hat, die jetzt schon über 20,000 Rthlr. beträgenden reinen Gutseinnahmen noch bedeutend zu erhöhen — Schließlich melde ich Ihnen noch eine Verlobung unter dem höheren Polnischen Adel. Der jüngere von Kocorowski auf Witoslaw, dessen Bruder sich im vorigen Jahre mit der Tochter des Grafen Mathias Mielżynski vermählte, hat sich nämlich kürzlich mit der in Posen lebenden jungen und liebenswürdigen Gräfin Czarnecka versprochen und wird die Hochzeit im kommenden Frühjahr statt finden. Auf den Gütern in unserem Kreise, wo es bisher sehr still herging, wird nun wohl bald wieder ein regeres geselliges Leben eintreten.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Kuryer Warszawski enthält folgende nähere Nachricht von der Überschwemmung der Koziener Niederung durch die Weichsel:

Die von uns gebrachten Nachrichten über die Verheerungen der Weichsel bestätigen sich vollkommen; als Ergänzung theilen wir noch mit, daß der Damm, welcher von dem Dorfe Góra Pulawska bis Swierze auf dem linken Ufer zum Schutz der sogenannten Koziener Niederung in einer Länge von 50 Werst aufgeschüttet war, in Folge der Eisstopfung bei dem Dorfe Samwoda in schräger Richtung bis zur Festung Iwangora an drei Stellen, und zwar bei der Festung und bei den Dörfern Pivonisti und Poje, durchbrochen worden ist. Das aufgestaute Wasser stieg in der Weichsel plötzlich bis zur Höhe von 29 Fuß, ergoss sich durch den Damm in einer Länge von beinahe einer Werst und überschüttete auf dem linken Ufer 21 Dörfer mit Eisschollen, so daß fast sämtliche Gebäude zertrümmert worden sind. Den Umsfang der auf dem rechten Ufer angerichteten Verheerungen kennen wir noch nicht, nur hört man, daß die Stadt Stezycza überschwemmt und die dortigen Pfarrgebäude fortgerissen worden sind. Das Unglück der Überschwemmung wurde noch durch den starken Frost am 13. vergrößert, in Folge dessen das Wasser in den Wohnungen fror und die Kälte für die Überschwemmten um so unerträglicher wurde, da sie die Ofen und Schornsteine niedergeissen hatten, um daraus in aller Eile Erhöhungen zu bilden, auf welche sie die Pferde und Kühe retteten. Die Schafe waren auf die Dachböden gebracht worden. Wo man diese Vorsicht nicht getroffen hatte, war alles Vieh ertrunken. Von Menschen hat bis jetzt keiner das Leben eingebüßt, vielmehr sind mitten unter dem Brausen und Toben der vom Sturm gepeitschten Wellen und Eisschollen drei Kinder geboren worden, zwei auf dem Boden unter dem Dache bei der größten Kälte, und das dritte im Bett, das in der Stube, deren Thüren und Fenster das Wasser bereits zertrümmert hatte, umherschwamm. Bei dem Dorfe Swierze hat die Weichsel an den Stellen, wo die Gebäude des Gutsbesitzers und des Pfarrers standen, die Ufer durchbrochen und sich ein neues Bett gebildet. Der auf einer Fläche von 28 Quadrat-Werst angerichtete Schaden ist unberechenbar, da nicht nur sämtliche Wintersaaten, sondern auch fast sämtliche Gebäude theils so beschädigt worden sind, daß an deren Wiederherstellung sobald nicht zu denken ist.

Es fällt auf, daß die Polen bei uns in diesem Winter so wenig tanztustig sind. Die »Gazeta W. X. Pozn.« schreibt in Nr. 50. darüber: Nur wenig Gäste aus der Provinz weilen in unserer Hauptstadt und vom Karneval ist weder in den Salons, noch in den häuslichen Kreisen, etwas zu merken. Wir sind mit einem Male sehr still und ruhig geworden, besuchen weder öffentliche noch Privatbälle.

Freilich gewinnt die wirtschaftliche Dekomödie dabei, aber auf der Freiheit gewinnt die wirtschaftliche Dekomödie dabei, aber auf der

anderen Seite ist auch zu befürchten, daß wir mit der Zeit gewissermaßen verwildern müssen. Auf dem ersten Balle, den der gesellige Zirkel veranstaltete, war es öde und leer, so daß die Musik, wie man zu sagen pflegt, ihre Instrumente an den Nagel hängen mußte; auf dem zweiten Balle ging es noch so ziemlich; auch auf dem dritten Balle, der sonst ein Mastenball zu sein pflegte, diesmal aber aus besonderer Sparsamkeit des geselligen Zirkels unmastiert war, und dessen Einnahme die hiesigen Waisenhäuser erhalten sollten, war Alles in der besten Ordnung, wie in früheren Zeiten: die Beleuchtung war glänzend wie an einem Feiertage, die Musik volltonend und ausgezeichnet, aber es waren keine Tänzer da, wie in früheren Jahren. Von der männlichen Jugend war nichts zu sehen, weder im Saale, noch in den anstoßenden Zimmern, noch draußen; sie war verschwunden, wie der Winterschne von den Strahlen der Frühlingssonne. Sollte das vielleicht Revanche für den ersten Akt sein, wo die schüchtern erwartete Damenwelt nicht erscheinen wollte? Die Lösung dieses schwierigen Räthsels überlassen wir der nachfolgenden Fastenzeit, die sonst gewiß sehr trocken und langweilig sein würde.

Landwirthschaftliches.

Verpflegung alter Obst- und Zierbäume. Dem zu verpflanzenden Baume werden im Herbste alle Haupt- und Seitenwurzeln zwei Fuß vom Stamm entfernt weggesägt. In dem darauf kommenden Sommer bilben sich an den alten, stehen gebliebenen Wurzelstumpfen zahlreiche kleine Thauwurzeln, die den Baum vollständig zu ernähren im Stande sind. Im Herbste nun wird der Baum ohne viele Umstände ohne Erdballen ausgehoben, in die neue Stelle gebracht und tüchtig ausgeschlemmt. Auf diese Weise sind auf den Gütern des Fürsten Bücker schon Tausende von Bäumen, die bereits über einen Schafel Früchte getragen hatten, mit wenigem Aufwand an Zeit und Menschenkräften verpflanzt worden.

Das Einschlemmen der jungen Obstbäume vor dem Versezzen wird von den ältesten wie neuesten Pomologen und Obstbaumzüchtern dringend empfohlen und besonders auch als ein Mittel angegeben, wodurch man bei Bedürfniß sogar Bäume mitten im Safttrieb gut verpflanzen kann. Man bereitet klare, wo möglich trockene Erde, schüttet davon einen Theil an die Wurzel des Baumes, der bereits in die Grube gestellt ist, begießt die eingeschüttete Erde sachte mit Wasser, so daß sich die Erde wie Staub an die Wurzeln festlegt, schüttet dann wieder von der feinen Erde auf, aber nie zu viel auf einmal, begießt abermals und fährt mit dem Einschütten und Gießen so lange fort, bis die Grube voll ist. Sodann wird nochmals so viel Wasser ausgegossen, bis die Erde davon nichts mehr aufnehmen kann und das Wasser abläuft. Daß dieses Verfahren vom besten Erfolge sein müsse, erhellt daraus, daß dadurch alle kleinen Würzchen in ihre natürliche Lage kommen, und keines wie durch die gewöhnliche Methode des Eintretens oder Einstampfens beschädigt oder widernatürlich eingepreßt wird, was mehr Nachtheil bringt, als Manche glauben wollen. Die ganze Masse der Erde löst sich in einen Brei auf, jedes zarteste Wurzelhäufchen erhält seine gehörige Umschließung, wird in einem Augenblick in Stand gesetzt, sich anzuschmiegen, seine natürlichen Vorrichtungen zu beginnen und die Nahrungsthelchen einzusaugen, womit ein Baum, der auf die gewöhnliche üble Weise gepflanzt wird, oft einen halben Sommer hindurch zu thun hat, bis er es endlich so weit bringt, wie ein ordentlich eingeschlemmter Stamm. Bei diesen kann auch kein Schimmel eine Wurzel verderben, da zwischen ihr und dem Erdreiche kein leerer Raum sich befindet. Betrachtet man aufmerksam die Wurzeln eines Baumes, wie die größten derselben die Nahrung für fast den ganzen Baum blos durch die Tausende von Wurzelhäufchen einzusaugen und durch sie erhalten müssen — und wie viele Hundert — und wenn die Erde zu trocken oder zu naß und klobig ist, wie viele Tausende davon durch die gewöhnliche Schart verloren gehen, so wird man einsehen, daß ein eingeschlemmter, oder vermittelst des Einschlemmens versester Baum in der ersten Stunde anzusehen ist, als ob er schon ein Vierteljahr an seiner neuen Stelle gestanden hätte. Und wie viel Vortheil bringt dem eingeschlemmten Baum die Feuchtigkeit, womit man seine Wurzeln auf lange Zeit aufgesteuert hat. Wie viele tausend im Frühjahr versezte junge Bäume verschmachten und verderben in einem trockenen Frühjahr oder Sommer! denn ohne Feuchtigkeit kann der Baum nicht leben.

(Frdst. VI.)

Angekommene Fremde.

Bom 28. Februar.

HOTEL DE DRESDEN. Die Gutsbesitzer v. Kurnatowski aus Dusin, v. Grabowski aus Konino und v. Swinarski aus Kruszwica; die Kaufleute Hüllmann und Mantiewicz aus Berlin.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Baraczevski aus Lipno, v. Pruski aus Szczecin, v. Wolniewicz aus Dębiec, v. Radomski aus Ninino und v. Nekowksi aus Kępczice.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Valentini aus Königsberg und Herzog aus Hermendorf; Oberamtmann Nobiling aus Kolno; die Gutsbesitzer v. Urnuk aus Szotkovo und Beuthen aus Sedzivko.

HOTEL DE BAVIERE. Die Kaufleute Görski aus Kalisch, Löwingsohn aus Berlin und Ollendorff aus Rawicz.

HOTEL DE BERLIN. Lieutenant v. Streit aus Bromberg; Kaufleute Bormann aus Krotoschin; Weinhandler Weinhandler aus Maad.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. Görtig aus Königsberg.

HOTEL DE VIENNE. Gutsbesitzer v. Raczyński aus Biernatki.

DREI LILLEN. Bürgermeister Heyn und Färbermeister Vornemann aus Oborniki.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Braun aus Gierleino und Wurzen, und jun. aus Mitoslaw.

HOTEL ZUM SCHWAN. Kaufmann Silberstein aus Santomysl.

Posen hierdurch in Kenntnis gesetzt, daß bei der heutigen vorschriftsmäßig erfolgten Ausloosung der zum 1. April 1854 einzulösenden Rentenbriefe nachstehende Nummern gezogen worden sind.

Litt. A. zu 1000 Rthlr.: 588. 725. 1312. 1425. 1627. 1740. 2257. 2438. 2445. 2918. 3088. 3204. 3376. 3576. 4364. 4699.

Litt. B. zu 500 Rthlr.: 22. 110. 213. 1142. 1304. 1578.

Litt. C. zu 100 Rthlr.: 278. 421. 537. 1587. 2072. 2081. 2083. 2687. 2817. 3252. 3511.

3657. 3988. 4208. 4256.

Litt. D. zu 25 Rthlr.: 132. 157. 264. 463. 824. 1167. 1578. 1914. 2325. 2368. 2679.

Litt. E. zu 10 Rthlr.: 172. 395. 939. 1094. 1139. 1408. 1419. 1530. 1587. 1625. 1916. 2081. 2176. 2177. 2283. 2878. 3009.

Indem wir die mit vorstehenden Nummern bezeichneten Rentenbriefe hiermit kündigen, fordern

Stadt-Theater zu Posen.

Mittwoch den 1. März. Zum Benefiz des Schauspielers Beurmann: Zum ersten Male: **Der Sommernachtstraum**. Mährchen in 3 Akten von W. Shakespeare. Mit der dazu komponirten vollständigen Musik von Mendelssohn.

Donnerstag den 2. März. Vorletzte Gastvorstellung des Herrn G. Viti. Zum Benefiz des Herrn Alfons: **Joko**, der Brasilianische Affe. Ballet-Divertissement in 1 Akt. Mr. Alfons als »Joko.« Hierauf: Neue lebende Bilder mit Luftschwebungen.

Freitag den 3. März. Zum Benefiz der Sängerin Frau Schröder-Dümler: **Tannhäuser, und der Sängerkrieg auf der Wartburg**. Große Oper in 3 Abtheilungen.

Zu seinem heutigen stattfindenden Benefiz:

Ein Sommernachtstraum, von Shakespeare, Musik von Felix Mendelssohn.

Bartholdy, ladet ein verehrliches Publikum ergeben ein

Herrmann Beurmann.

Posen, den 1. März 1854.

Einem Hochzuverehrenden Publikum empfiehlt zur

geneigten Beachtung ihr Benefiz: **Tannhäuser**,

auf das freundlichste

wit die Inhaber der letzteren auf, die Barzahlung des Neunwerthes der gekündigten Rentenbriefe gegen Zurücklieferung derselben in coursähigem Zustande und der dazu gehörigen noch nicht fälligen Coupons Ser. I. Nr. 8. bis 16. in termino den 1. April 1854 auf unserer Kasse Empfang zu nehmen.

Posen, den 15. November 1853.

Königliche Direktion der Rentenbank für die Provinz Posen.

Offentliches Aufgebot.

Das Königliche Kreisgericht zu Posen, Erste Abtheilung, für Civilsachen.

Posen, den 5. Januar 1854.

Dem Seilermeister Johann Gottfried Gumpert in Meseritz sind angeblich am 28. Januar 1850 die 4prozentigen Posener Pfandbriefe:

1) Nr. 40/2609. Nowic, Kreis Schrimm, über 250 Rthlr. nebst Coupons von Weihnachten 1849.

2) Nr. 29/3262. Gogolewo, Kreis Schrimm, über 100 Rthlr. nebst Coupons von Johann 1847,

gestohlen worden.

Der etwaige Inhaber wird hiermit aufgefordert, sich spätestens in dem

am 20. Juli 1854 Vormittags 11 Uhr in unserem Justizstimmer vor dem Herrn Ober-Gerichts-Assessor Goltz anberaumten Termin zu melden, widrigfalls die obengenannten Pfandbriefe amortisiert werden.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Krotoschin, Erste Abtheilung.

Die dem Carl Verka gehörigen Parzellen Nr. 6., 10. und 14. zu Ladenberg, abgeschäbt auf 9803 Rthlr. 3 Sgr. 9 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzuhaltenden Taxe, sollen

am 4. September 1854 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subastaart werden.

Alle unbekannten Realpräidenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Praktikus spätestens in diesem Termine zu melden.

Krotoschin, den 13. Dezember 1853.

Möbel-Auktion.

Wegen Versetzung werde ich Mittwoch den 1. März c. Vormittags von 10 Uhr ab in dem Marcuseischen Hause Mühlenstraße Nr. 3. im ersten Stock

Mahagoni-, birkene, eichene &c.

Möbel,

als: 1 Mahagoni-Schränchen, Sophafisch, 2 Waschtoiletten, Sophafisch, Stühle, 2 eichene Kleider- und 1 eichenen Wäscheschrank, 1 Wiege, Bettstellen, 1 Blumenkorb, 1 gläserne Ampel, Küchen-, Haus- und Wirtschafts-Geräthe, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Bobel, Königl. Auktions-Kommiss.

Gutskauf-Gesuch.

Ein Rittergut im Regierungs-Bezirk Posen, im Werthe von 20. bis 40,000 Thaler, wird zu kaufen gesucht. Verkäufer werden gebeten, ihre Adresse nebst Aufschlag unter Z. posterante Schreibus franco einzufinden.

Güter-Verkehr.

Wie bereits seit 10 Jahren, werde ich auch wieder in diesem Jahre die Vermittelung von Gütskäufen und anderen Grundstücken jeglicher Art beforgen.

Die Herren Besitzer von Herrschaften, Ritter- und andern Gütern und Besitzungen, welche geneigt sind, mir den Verkauf derselben zu übertragen, bitte ich um recht baldige portofreie Zustellung der genannten Anschläge u. s. w. damit ich mit den sich bei mir angemeldeten Käufern in Unterhandlung treten kann.

Schoppe in Westpreußen, den 25. Febr. 1854.

Ferd. Schulze,
poliz. konzess. Güter-Agent.

Bekanntmachung.

Die mir eigenthümlich zugehörige, am neuen Markt belegte Gastwirtschaft mit besonderer Einfahrt, beabsichtige ich in der Zeit bis spätestens den 1. April d. J. entweder zu verkaufen oder auch zu verpachten.

Nur besondere Veranlassungen bestimmen mich zu dem Verkaufe, und bemerke ich noch besonders, daß dieser Gasthof zur Aufnahme von Fremden geeignet ist und ganz nahe an der evangelischen Kirche in Grätz liegt, wozu auch eine besondere Brauerei gehört. Die näheren Bedingungen kann man bei mir täglich erfahren.

Grätz, den 27. Februar 1854.

Dienegott Frost.

Unterrichts-Anzeige.

In der höheren Töchterschule und Pensionats-Anstalt zu Frankfurt beginnt der Sommerkursus am 21. April und werden neue Jögglinge bis dahin zu jeder Zeit aufgenommen. Ansässige Eltern, welche ihre Töchter in Pension zu geben gewillt sind, wollen sich von der Einrichtung des Pensionats entweder selbst überzeugen, oder auch Programme durch die Direktorin, Mad. Hempel, zusätigen lassen.

Frankfurt, den 1. März 1854.

Die Direktion.

Zu der diesjährigen, aus dem von den verstorbenen Jakob Leiser und Jetze Plockschén Geleuten testamentarisch gestellten Fonds zur Verwendung kommenden Aussteuer-Unterstützung von 150 Rthlr. an deren armen Verwandten weiblichen Geschlechts, haben sich bereits 2 Cousinen-Länder gemeldet. Die etwa näher oder gleich berechtigten armen Verwandten der Plockschén Geleute haben ihre Ansprüche bis zum 15. April d. J. als Praktikus-Termin, bei mir geltend zu machen.

Posen, den 27. Februar 1854.

Der Rabinats-Assessor

Simon Levy.

Ein gut rentirendes Vergnügungs-Etablissement in der Nähe eines volksreichen Städtchens nebst Obst-, Gemüse- und Feldgarten ist auf mehrere Jahre, aber nur an einen thätigen Vächter, am liebsten an einen Gärtner, zu überlassen. Das Näherte in der Herrmannschen Eisen-Handlung allhier am Markte.

Ein in der Kreisstadt Samter unter Nr. 200. belegenes Wohnhaus nebst Brauerei, mit den nöthigen Utensilien hierzu, Stallungen, Obst- und Gemüsegarten, ist sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Hierauf Respektirende erhalten auf portofreie Anfragen Auskunft in Posen bei R. J. Anerbach, Breitestraße Nr. 9., oder in Buk bei J. Königberger.

Conservatorium der Musik in Berlin.

Ostern beginnt ein neuer Cursus. Der Unterricht umfasst alle Zweige der Musik und wird ertheilt:

In der Theorie und Composition (Prof. Marx), Musik-Direktor Wieprecht, Flod. Geyer, Rich. Wuerst.

Klaverspiel (Hofpianist Dr. Th. Kullack, L. Ehler, Dr. A. Kullack, Löschhorn, Pfeiffer).

Orgel (Org. Haupt). Harfe (Kammermusikus Grimm). Violine (Conc.-M. L. Ganz, Rammelsberg). Cello (Conc.-M. M. Ganz). Contrabass (Kammermusikus Teetz). Flöte (Gantenberg). Oboe (K. M. Wieprecht). Clarinette (K.-M. Schubert). Fagott (Besser). Blech-Instrumente (M.-D. Wieprecht). Solo- und Chorgesang (Mus.-Dir. Jul. Stern, Otto, Sabbath). Italienische Sprache (Biblioth. Caspar). Direktion und Accompagnement (M.-D. Stern und M.-D. Wieprecht).

Das Honorar beträgt 100 Rthlr. in vierteljähriger Vorausbezahlung. Näheres in dem von Unterzeichneten, auch durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen zu beziehenden Programm.

Berlin, im Februar 1854.

Das Direktorium des Conservatoriums.

Hofpianist Dr. Th. Kullack. Professor Dr. A. B. Marx. Musik-Dir. Jul. Stern.

Einem geehrten Publikum beeche ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuseigen, daß ich mich am hiesigen Orte Wasserstraße Nr. 25. als Zimngießermeister etabliert habe. Indem ich versichere, alle in dieses Geschäft einschlagenden Artikel zu den möglichst billigen Preisen und stets prompt zu liefern, bitte ich um geneigte zusprechende Bestellung.

Posen, den 25. Februar 1854.

G. Thielsch, Zimngießermeister.

Ergebene Anzeige!

Viele Reisen im Auslande und mehrjähriger Aufenthalt in London haben mir die Gelegenheit dar geboten, in der gewählten Beschäftigung mit nicht nur die dazu nötige Wissenschaft zu erwerben, sondern auch viele Kenntnisse in allen Zweigen dieser Wissenschaft und sehr vorteilhafte Verhältnisse zu gewinnen. Da ich dazu hinreichende Fonds besitze, so habe ich am hiesigen Orte auf der Wasserstraße Nr. 8. u. 9. unter der Firma:

J. Morgenstern

am heutigen Tage eine

Material-, Wein-, Rum-, Arak- und Delikatessen-Handlung

eröffnet; auch halte ich ein großes Lager der besten Parfümerien und Toiletten-Seifen, so wie Englischer Biere (Ale) und Porter in den besten mir wohl bekannten Sorten, der besten Danziger und Französischer Liqueure, verbunden mit einer Cigarren-Handlung und verkaufe alle Waaren zu den billigsten Preisen.

Indem ich einem geehrten Publikum dieselbe hiermit empfehle, kann ich Wohl demselben die Versicherung geben, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, allen Wünschen zu genügen, und bitte um gütigen Besuch.

Julian Morgenstern.

Feiner biegamer Gummi-Lack à 3 Sgr.

Mit diesem Lack, der nach wenigen Minuten trocknet, gegen Nässe steht, kann man alles Schuhwerk, und besonders Galoschen, im tiefsten Schwarz spiegelblank lackiren. Zu haben bei

J. J. Heine, Markt 85.

Guter Dampf-Kaffee,

das Pfund zu 9 und 10 Sgr., so wie roher Kaffee zu den billigsten Preisen zu haben bei

J. Morgenstern,

Wasserstraße Nr. 8.

Süße Messinaer Apfelsinen

in schönster hochrother Frucht, empfiehlt die größten à 12, 15 bis 18 Sgr. pro Dutzend und listweise billigt.

Isidor Appel jun.

Wilhelmsstraße 15. neben der Preuß. Bank.

Berliner Kuhfäse à 9 Pf. und 1½ Sgr. pro Stück, süßen Tischwein à 10, 12½ und 15 Sgr. pro Flasche, bei 10 Flaschen die elfte gratis, echten Champagner in Kommission von Dresel & Aubert à Ayr zum Engros-Preise von 1½ bis 2 Rthlr. pro Flasche nach Qualität, sowie Messinaer Citronen und Apfelsinen billigt, empfiehlt.

Krug & Fabricius,

Wasserstraße Nr. 7.

Englischer Chester- und Stilton-, weißer und grüner Schweizer-Käse, Edamer, Parmesan, Neuschäffer und Limburger Käse echt und zu den billigsten Preisen zu haben bei

J. Morgenstern,

Wasserstraße Nr. 8.

Zu auffallend billigen Preisen empfiehlt schwarzen Mailänder Lasset, höchst glanzreich,

L. Munk, Markt Nr. 88.

Stroh-, Rosshaar- und Bordüren-Hüte werden zum Waschen und Modernisiren angenommen in der Puz- und Mode-Waaren-Handlung von Geschwister Rosenthal, Markt Nr. 82.

Für die Herren Landwirthe!

Knochenmehl,

nächst Guano anerkannt das beste Düngungsmittel, empfiehlt in verschiedenen Sorten und zu mäßigen Preisen

Eduard Ephraim,

Hinter-Wallische 114.

Bon morgen ab täglich frische Fastenprezeln (gesotten) St. Martin 68. neben dem Husarenstall.

Posen, den 28. Februar 1854.

A. Brzozowski, Bäckermeister.

Ein alter, noch in gutem Zustande sich befindender Wiener Flügel ist Gartenstraße Nr. 1. billig zu verkaufen.

G. Kuhnt, Hautboist.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat Büchsenmacher zu lernen, findet sofort oder von Ostern ab ein Unterkommen.

U. Hoffmann, Büchsenmacher.

Posen, Breslauerstr. 30.

In Puz geübte Damen finden dauernde Beschäftigung bei Geschwister Rosenthal, Markt Nr. 82.

Eine freundliche möblierte Stube ist Schiffstraße Nr. 10. eine Treppe hoch rechts zu vermieten.

Markt Nr. 73. sind in der ersten Etage 2 Räder mit über ohne Möbel vom 1. April c. oder auch sofort zu vermieten. Das Näherte beim Giechthümer.

Gerberstraße 47. sind drei Stuben im Parterre, 2 Stuben, Küche und Zubehör im 3. Stock billig zu vermieten.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 27. Februar 1854.

Preussische Fonds.

	Zt.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	94½
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	94½
dito von 1852	4½	—	94½
dito von 1853	4	—	87
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	80½
Seehandlung-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	—
dito dito	3½	—	—
Ostpreussische dito	3½	86½	—
Pommersche dito	3½	—	94
Posensche dito	4	—	—</td